

Aus dem alten Hamburg

Unter neugebauten Dörfern räumt mit den in den großen deutschen und italienischen Städten nach ephe...

Am schärfsten und bestigsten aber waltet augenblicklich der Kampf gegen Tod, was eine frühere Zeitperiode auf dem Gebiete des Gemeinwesens geschloffen, in dem deutschen Vorkrieg...

Bergleucht man einen Hamburger Stadtplan aus den Jahren 1850-1860 mit einem neuen, auf welchem bereits die durch den Hollandschluß verursachten Veränderungen ein...

Die uralte und doch sich beständig jung erhaltende Communitas, die Königin der Hansestädte, die keine und doch finanziell so mächtige Handels-Republik trug bisher, ver...

Das erstere rühmte Antlitz zeigt uns Frau Communitas an den Prachtgebäuden des Jungfernhofs, wo beständig die elegante, vornehme Welt der Einzelnen und Familien vorüberströmt...

in den Straßenrängen „Alter Wandrahm“, „Holländischer Brack“, „Holländische Reihe“, „bei den Röhren“, „Stubbenhof“, „Bastien“, „Reichsberg“ u. s. w. Aber die mittelalterliche, einfach-patriarchalische Hofhauswelt, welche und hier vor Augen trat, hat sich durch die Hollandschluß-Bauten von Grund aus verwandelt und umgemodelt...

So ist also die Komantik des alten Hamburg unüberbrücklich dahin, in für und leider jetzt nicht Ackerer mehr als eine „alte, längst verklungene Gasse!“

Wir wiederholen mit Nachdruck: „leider!“ Denn das so eigenartig geartete Bildchen der Schriftsteller und Künstler, zu welchem ja auch wir gehören, fragt wenig nach Dem, was den Stempel der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit, wenn auch im geringsten Maßgrade, trägt...

Der Kille interessant und charakteristisch waren die Architekturbilder, welche sich von den über die Feste führenden Brücken aus dem Volkswander entrollten. („Biere“ heißen die mit der Eibe in Verbindung stehenden Gänge, welche den Hafenabschnitt mit einem Vorposten von Wasserstraßen ver...

Ein Rüstel junger Paganaderinnen, sich an den Belag der Ballade arbeitend — oder eine junge Mutter, welche ihr kleines Kind zum Nuckeln bietet — oder ein hübsches Dienstmädchen, mit dem charakteristischen Ausdruck ihres Standes, Kartoffeln schälend oder sonstige häusliche Ver...

Das Gängeviertel! Es erinnerte in mancher Beziehung an das alte, sich um die Notre-Dame-Kirche gruppierende Paris auf der Cité-Insel, in welchem Eugène Sue seine „Mystères de Paris“ spielen läßt — an das oben erwähnte römische Obste — an den berühmten Stadtteil Winterdapel im Dösen Venobos (in der Nähe des Tower) — an die engen Gassen, welche in Marseille das alte Stadthaus einschließen...

Das Gängeviertel hat seinen Namen davon, daß durch dasselbe keine eigentlichen Straßen führen, sondern nur schmale Gänge, in denen oft gerade nur zwei Vorübergehende Raum...

genus haben, sich auszuweichen. Es gibt in Hamburg auch noch eine und so enge Gasse, die man mit dem Ausdruck „Zwischen“ bezeichnet, aber diese Zwischen sind noch immer um vieles breiter und geräumiger als die Verbindungsweg des Gängeviertels.

Ein Ueberrest des letzteren existirt gegenwärtig noch, wird aber nach und nach ganz verschwinden, um Neubauten Platz zu machen. Der Hollandschluß bringt für den Bestand der Gänge keine Gefahr in sich, denn dieselben liegen im Nordwesten der Stadt zwischen dem Alten Steinweg und dem Valentinsplatz, also in ziemlicher Entfernung von dem Hafenabschnitt.

Das Hamburger Gängeviertel repräsentirte sich zum Jahre 1865 oder 66, wo mitten durch dasselbe die breite, die Fußgänger mit dem Großen Neumarkt verbindende Weg-Strasse gelegt wurde, eine Stadt für sich, in welche die Bewohner der anderen Stadttheile, wenn nicht eine besondere Berücksichtigung dazu vorlag, selten oder nie ihren Fuß setzten. Man betrachtete dieses Viertel gleichsam als ein Jagdrevier im Großen, welchem nach Willkür fern zu bleiben am Nützlichsten erschien. War es doch der Sammelplatz aller Diebe, Verbrecher und catinartigen Typen von manculini und lombinali generis und launte selbst die Polizei nicht einmal alle Schatzkammern und Verstecke, die sich hier den Hebelhähnen darbieten. Aber auch wenn sie dieselben sämtlich geplündert hätte, so würde es für sie doch oft allzu gefährlich gewesen sein, hier auf eine Jagd auszugehen, denn sie trüft launten hier die Polizeibeamten aus dem Hinterhalt einigen wohlgezielten Kugeln zum Opfer fallen, wie leicht bei dem Durchstreifen eines dunklen, engen Hausflurs oder Hofes an ein paar fröhliches, unermüdet begehrtendes Wesenchen eintreten könnten. Man ist indessen, welche man annehmen, daß die Einwohnerzahl des Gängeviertels sich sammt und sonderem auch unzulässig, mit der Zunahme auf dem Kriegszuge lebenden Individuen vermehrte — es wohnte hier auch manche ehrbare, aber arme Familie, manch kleiner Handwerker, manche sich durch ihrer Hände Arbeit reichlich nährende Arbeiter oder Pappmacherei — alles Leute, die wenig danach fragten, wo ihr Quartier lag, wenn es nur billig war.

In Folge des oben erwähnten Durchbruchs der Weg-Strasse hat das Gängeviertel viel von seiner charakteristischen Eigenartlichkeit eingebüßt — es wurde mehr und mehr von dem Strom der Kultur berührt, und mehr und mehr wurde in ihm Licht und Luft geschafft.

Betracht man zu der Zeit, als die Weg-Strasse noch nicht das Hamburger Straßennetz durchdrängte, das Gängeviertel von Süden, von der Elternhofstraße und dem alten Steinweg aus, so sah man sich bald in ein labyrinth trummer, durcheinander laufender Gassen und Höfen verstrickt, hellenweise so eng und schmal, daß die Bewohner sich aus den gegenüberliegenden Häusern bequem die Hände reichen konnten. Für Denjenigen, welcher mit der Dunkelheit nicht vertraut, geht es schwer, hier wieder den Ausgang zu finden, von hier wieder in eine der ihm bekannten Straßen zu gelangen — es sei denn, er hätte sich in weiser Voraussicht der kommenden Dinge mit einem Compaß bewaffnet gehabt. Wir selbst, als wir zum ersten Mal das in diese lebende fatale Gebiet betraten, hatten bald ganz die Richtung verloren und suchten und wiederholt erkundigten, ehe es uns glückte, diesen aus Stein und Mauer bestehenden „Johannischen Wäldern“ wieder zu entkommen.

Ebenso eigenartig, wie die ganze Physiognomie des Viertels, waren die Namen, welche die einzelnen Gänge führten. Da gab es einen Rodemacher-Gang, einen Amalhammer-Gang, einen Speds-Gang, einen Tramp-Gang, einen Baderbreiter-Gang und einen Eiders-Gang. Die meisten dieser Gänge existiren auch jetzt noch, darunter ebenfalls der Eiders-Gang, dessen eigentliche Benennung, aus leicht zu errathendem Grunde, früher „Echbrecher-Gang“ lautete.

Tamals, wo die Hochburg des hanseatischen Ahrnenstamms noch in ihrer vollen Ursprünglichkeit und Originalität bestand, suchte ich dieselbe nie anders als bei Regenwetter und in den Abendstunden auf. Die trübseligen Strahlen des Tagesgestirns verflüchten so mit ihrem goldenen Schimmer auch die unheimlichsten, widerwärtigsten Umgebungen, milderten zeitweilig den abstoßenden Eindruck auch der verrufensten Orte. Regen, Sturm, ein dämmiger Wolkenhimmel jedoch bewirkten gerade das Gegentheil: sie machten das Hässliche noch häßlicher, das Unsympathische noch unsympathischer. Und die Abendzeit wählte ich deshalb, weil man während der seltsamen Gelegenheit hatte, durch die Fenster der niedrigen Häuser...

die Wohnungen zu klopfen und das, was dort kein Vampirschein oder Kreuzschimmer hing, zu beobachten, ohne selbst gefahren zu werden — Fensterläden wurden damals noch als ein überflüssiger Luxus erachtet.

Von langsamem Schritte wanderte ich zu solcher Stunde und bei solchem Wetter durch die verfallenen Räume des Hamburg der Armen und Elenden, des Hamburg der Todt und Verbrecher. Der Sturm heulte und pfliff, rüttelte an den Dächern, daß die Fingel knarpten und oft Fragmente der Leiden, mit Mühe unterdrückt, auf's Höchste fielen. Auf dem letzteren hatte der niedersinkende Regen hier und da kleine Seen gebildet, im Uebrigen den Staub und Boden in einen dünnen Schlamm verwandelt — noch tags eingelesen an manchen Stellen die Dachtraufen ihren Inhalt über den Kopf des Wanderers. Die in weiten Zwischenräumen an den Wänden befestigten Gaskalorien verstrahlten gerade nur so viel Licht, daß man ungefähr den Weg erkennen und die runden, sich rechts und links entlang ziehenden, weiß einladigen Bedenkungen wahrnehmen konnte. An vielen Stellen war der Kalkputz in großen Stücken abgefallen, und die nackte Backsteinwand trat zu Tage — auch die hundertfachen Leisten sich überall in höchst verfallenen Zustände — da, wo das Glas zertrümmert, hatte man Papier vor den Fensterrahmen geklebt, Stroch in die Leisung gesteckt oder auch diese letztere so gesteckt, wie sie war, wo dann Regen und Wind ad libitum ihren Einzug in das Zimmer halten konnten.

Was soll ich von den Gängevierteln erzählen, die ich im Innern der Wohnungen erblickte? Hier die Familie eines Straßen-Hausarbeiters, ihrem aus gelochten Kartoffeln und trockenem Brod bestehenden Abendessen zuschauend, die Kinder nur mit zerhackten Fencheln und einem Stück Seifeid, vor, wie man leicht bemerken konnte, früher zu Kartoffeln gebräut hatte — dort ein Kleinkind wäcker Gefallen, Komodien der Panflossel, sich an dem Inhalt einer Brantweinflasche delictierend und vielleicht über irgend einen dunklen Fleck delictierend — hier am Fenster zwei junge Dinnen, in gerader Veranlassung des Nöthigen — dort eine zahllose Menge, in ihrer Verles die Künsten einer „Fatinha“ repräsentierend, damit belächelt, einem hübschen, eleganten, jungen Mädchen, das offenbar nicht in diese Umgebung paßt und sich wohl nur verstellend bergschleicht, die Karten zu legen — wahrscheinlich sind der jungen Mädchen Zweifel über die Treue ihres Liebhabers aufgeschoben, die ihr jetzt das Orakel der Karten entwerfen zu lassen oder beständigen soll.

Auch unferen Freund, den oben erwähnten Pflanzflecker, finden wir hier im Gängeviertel wieder, vor einem Umkleekloffe aller möglichsten, mit Scham und Röcher überzogenen Gegenstände sitzend und sie Stück für Stück — der Mann trägt bei dieser Arbeit eine mit Horn eingeklappte Brille auf der Nase — fortwährend und reinigend. Ein Glück, daß wir die eben Gerüche nicht einzatmen brauchen, welche dem Dampfen des Rundgegenstandes entstiegen!

Freilich, bei einer solchen abentheuerlichen Entdeckungstreife durch das Gängeviertel zeigte sich dem Beobachter nur das, was nach einigemmaßen unmerklich — wie viele Szenen und Vorgänge, welche vor einem fremden Auge ängstlich behaltet werden müßten, machten sich in den Hinterzimmern der Behausungen abspielen! Wer hier, wie in dem bekannten Märchen, die Gasse verlassen hätte, sich unsichtbar zu machen, unsichtbar überall eingetreten!

Schade, daß die realistische Malerei zu der Zeit, von welcher diese Blätter erzählen, noch nicht in Aufnahme gekommen, noch nicht Mode war! Wäre solches der Fall gewesen, dann hätten die diesen Genre huldigsten Künstler die lohnendsten Dornwürfe für ihren Pinsel im Hamburger Gängeviertel, überhaupt im alten Hamburg, finden können!

Alexander Dindia.

Vermischtes.

— Freiburg, 4. Februar. Kürzlich fand hier ein Biskolenduell zwischen einem stud. chem. und einem Mitglied des Corps „Cuevia“ statt. Der Schwabe ist tödtlich verwundet.

— Sofia, 31. Januar. Die Stadtverretung von Sofia hat zum Studium der elektrischen Beleuchtung die Summe von 5000 Fres. ausgemerzt. Die Gemeinde beabsichtigt, das elektrische Licht in der bulgarischen Hauptstadt einzuführen, was durch die günstige Verhältnisse der Stadt mit nicht erheblichen Kosten verknüpft wäre. Das Geschäft, welches in Bulgarien noch nicht existirt, würde demnach vollkommen umgangen werden.



Mit heutigem Tage verlegten wir unsere Geschäftslocale von Kloster-gasse 5 nach

Göthestrassse No. 6 gegenüber dem neuen Theater.

Leipzig, 6. Februar 1888.

Riquet & Co., gegründet 1745.

Thee- und Colonialwaaren-Handlung.